

# Erfahrungsbericht über mein Auslandssemester an der Tohoku University in Japan im Wintersemester 2022/23

Ich habe vor drei Jahren mit dem ersten Basismodul an der Uni Oldenburg angefangen, Japanisch zu lernen – weil mir die Kurse von Kommilitonen empfohlen wurden. Das hat mir schnell sehr viel Spaß gemacht und mein Interesse für die japanische Kultur geweckt. So entstand der Wunsch, ein Semester meines Masterstudiums in Japan zu verbringen. Durch den Direktaustausch mit der Tohoku University in Sendai war es mir möglich, dies im Wintersemester 2022/23 zu tun.

Nachdem ich von der Uni Oldenburg die Zusage für den Austauschplatz erhalten hatte, musste ich noch eine offizielle Bewerbung an der Tohoku University einreichen. Um ehrlich zu sein, muss ich sagen, dass sowohl der Bewerbungsprozess an der Universität selbst als auch die Prozeduren für das Erhalten eines Visums, Einreise etc. sehr bürokratisch und aufwendig waren. Aber die Mühe hat sich auf jeden Fall gelohnt. So konnte ich schließlich Ende September von Bremen aus mit Zwischenstopp in München nach Tokio fliegen, wo ich dann die ersten beiden Tage mit Sightseeing verbracht habe. Anschließend bin ich mit dem Shinkansen-Schnellzug (sehr angenehm, dauert nur ca. 1.5 Stunden) nach Sendai gefahren und konnte im Studentenwohnheim einziehen. In der ersten Woche gab es für alle internationalen Studenten eine „Welcome Week“, die eine gute Möglichkeit war, andere Studenten kennenzulernen und die wichtigsten Dinge des japanischen Alltags zu lernen.

In den ersten Wochen nach der Ankunft war ich viel mit organisatorischen Dingen beschäftigt (Anmeldung bei den japanischen Behörden, Eröffnen eines Bank-Accounts, Bezahlung von Versicherungen und Miete mit Bargeld, Abschließen eines Handy-Vertrags etc.). Wenn man nachfragt, bekommt man dafür auch Unterstützung von der Universität. Generell sind die Menschen in Japan aber oft sehr hilfsbereit und versuchen einen zu unterstützen, auch wenn man die Sprache und Gewohnheiten nicht so gut kennt.

Die Programme für Austauschstudenten sind an der Tohoku University sehr auf Forschung fokussiert, was mir gut gefallen hat. Als Masterstudent eines technischen Studienfachs (Informatik) habe ich das COLABS-Programm belegt. Bei diesem (genauso wie beim entsprechenden JYPE-Programm für Bachelorstudenten) besteht der Großteil des Semesters daran, an einem eigenen Forschungsprojekt zu arbeiten und am Ende die Ergebnisse zu präsentieren. Man sucht sich dafür bei der Bewerbung an der Tohoku University eine Abteilung („Lab“) in einem Bereich aus und legt dann gemeinsam mit Professor und Betreuern sein individuelles Forschungsthema fest. Die Betreuung des Projekts war in meinem Lab sehr gut. Bei uns gab es ein großes Büro, in dem jeder seinen eigenen Arbeitsplatz zum Lernen und Forschen hatte. Die Zeit für die Arbeit an meinem Projekt konnte ich mir relativ frei einteilen.

Neben der Arbeit am Projekt ist es zusätzlich möglich, weitere Kurse zu belegen (wobei in meinem Fall viele Kurse auf Japanisch waren). Ich würde aber empfehlen, nicht zu viele Kurse zu belegen, da man gerade am Anfang eine gewisse Zeit braucht, um alles Organisatorische zu erledigen und sich einzugewöhnen und so mehr Zeit für sein Projekt hat. Ich habe daher keine weiteren Kurse aus meinem Studienfach belegt, dafür aber Japanisch-Sprachkurse und einen Kurs über japanische Kultur. Die Sprachkurse finden zweimal pro Woche statt, haben ein hohes Tempo und mein Kurs war leider fast ausschließlich auf Grammatik fokussiert. Besonders gut hat mir der Culture-Kurs gefallen, da man nicht nur etwas über die Geschichte und Kultur Japans und speziell der Tohoku-Region erfährt, sondern auch tolle Ausflüge mit der Gruppe macht. So konnten wir z. B. an einer Zeremonie in einem buddhistischen Tempel teilnehmen und Zazen-Meditation ausprobieren.

Als Austauschstudent hat man an der Tohoku University die Möglichkeit, für relativ wenig Geld ein möbliertes Zimmer in einem der Studentenwohnheime zu mieten. Ich habe im University House Sanjo 1 gewohnt, in dem japanische und ausländische Studenten gemeinsam in Wohneinheiten leben. Bei uns waren es insgesamt acht Studenten, aus Frankreich, Brasilien, China und Japan. In der geteilten Küche kann man sich gut mit seinen Mitbewohnern zum gemeinsamen Abendessen treffen. Der Standort der UH Sanjo ist nicht schlecht, es lag jedoch relativ weit entfernt vom Campus Aobayama (wo viele Ingenieur- und Naturwissenschaften angesiedelt sind). Die Alternative UH Aobayama befindet sich direkt am Campus Aobayama, was praktischer ist, wenn man hauptsächlich dort studiert. Es gibt zwar Busse in Sendai, von Sanjo aus ist ein Fahrrad aber am praktischsten. Mit dem Fahrrad ist man von Sanjo aus in 10-15 Minuten am Kawauchi-Campus und in ca. 20 Minuten in der Innenstadt. Zum Campus Aobayama bin ich trotzdem oft vom Kawauchi-Campus aus mit der U-Bahn gefahren, da dieser etwas höher liegt.

Die Lebenshaltungskosten (insbesondere Lebensmittel) sind in Japan höher als in Deutschland. Ich würde auf jeden Fall empfehlen, sich auf das PROMOS-Stipendium zu bewerben. Außerdem kann man sich während des Bewerbungsverfahrens an der Tohoku University auch für das JASSO-Stipendium bewerben. Das lohnt sich sehr und hilft dabei, den Aufenthalt ohne finanzielle Probleme zu finanzieren.

An der Tohoku University habe ich viele andere Austauschstudenten aus verschiedenen Ländern (aber auch viele aus Deutschland) kennengelernt. So konnte man schnell neue Freunde finden, um Ausflüge zu machen oder die Zeit in der Stadt beim Karaoke zu verbringen. In der Umgebung von Sendai gibt es viel zu entdecken, sodass ich im Herbst jedes Wochenende mit anderen Austauschstudenten eine Wanderung oder einen Ausflug gemacht habe. Von Sendai aus ist man schnell am Meer und z. B. in Matsushima (gilt als einer der drei landschaftlich schönsten Orte Japans), aber auch in den Bergen, wo man sehr gut wandern, die Herbstfärbung der Bäume genießen und in den Onsen (heiße Quellen) entspannen kann.

Es gibt eine große Auswahl an Circles und Clubs an der Tohoku University, in denen sich Studenten für soziale Aktivitäten organisieren. Dabei gibt es nicht nur zahlreiche Sportarten (ich habe Badminton, Tischtennis und Tennis gespielt), sondern auch Circles für Dinge wie die traditionelle Teezeremonie. Es war etwas schwieriger Informationen über die Circles zu erhalten, sodass man sich ein bisschen durchfragen musste. Sie bieten jedoch eine gute Gelegenheit, andere internationale und japanische Studenten zu treffen. Generell war es für mich jedoch recht schwierig, mit japanischen Studenten in Kontakt zu kommen. Die Sprachbarriere ist hoch, da viele Japaner leider nicht oder nicht gut Englisch sprechen. In Alltagssituationen hat es aber trotzdem gut funktioniert, ansonsten helfen Übersetzungs-Apps fürs Smartphone. Bereits vor dem Auslandssemester einen Sprachkurs an der Uni Oldenburg zu belegen war auf jeden Fall hilfreich.

Mein Auslandssemester in Japan war eine sehr schöne Zeit. Auch wenn es während des Semesters Höhen und Tiefen gab (was zu einer solchen Erfahrung dazugehört), habe ich die Zeit sehr genossen. Ich habe viele nette Menschen kennengelernt und viel über das Land Japan und die dortige Lebensart erfahren. Außerdem hat mir das Semester geholfen, mehr über mich selbst herauszufinden und darüber, in welchem Bereich ich nach dem Studium arbeiten möchte. Das Semester in Japan war eine tolle Erfahrung und ich kann nur dazu ermutigen, die Zeit während des Studiums zu nutzen und einige Zeit im Ausland zu verbringen.